





Auf der Suche nach Heimat

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Projektes
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung II“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Nevfel Cumart

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Gesamtkonzept/Redaktion: Jürgen Jankofsky
Cover: Claudia Lichtenberg
Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2018
© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-078-8

Printed in the EU

Zum Geleit

Als Initiative im Rahmen des zweiten Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gründete der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise deutschlandweit lokale „Bündnisse für Bildung“, organisierte wiederum Autorenpatenschaften. Unter dem Motto „Wörterwelten“ führten Kinder- und Jugendbuchautor*innen Kinder und Jugendliche an das Lesen und Schreiben literarischer Texte heran, Heranwachsende entdeckten mit Hilfe von professionell Schreibenden neue Ausdrucksformen und erschlossen sich einen neuen Erfahrungshorizont. Vor allem bei Autorenbegegnungen und in Schreibwerkstätten entwickelten die Teilnehmer*innen eigene Texte, welche unter Anleitung der Autoren*innen in einem intensiven Entstehungs- und Wandlungsprozess diskutiert, bearbeitet und vorgetragen wurden.

Am Ende einer jeder Autorenpatenschaft gibt schließlich eine Publikation vielseitige und vielfältige Einblicke in das jeweilige, gemeinsame Projektjahr – nicht zuletzt, um zur Weiterführung und Nachahmung zu ermutigen.

Für die Gesellschaft – „die Welt der Erwachsenen“ – besteht durch ehrliche Texte wie die hier von Schüler*innen vorgelegten eine einzigartige Möglichkeit in das Denken und Fühlen der kommenden Generation vorzudringen und so eigene Verhaltens- und Denkweisen, ja, gesellschaftliche Entwicklungen generell zu diskutieren und zu überprüfen. Dies ist ein Schatz, der nicht in der einen oder anderen (Bildungs)Schublade abgelegt werden darf, ein Schatz, der nicht (Denk)Schemata bedient, sondern durchaus zu neuen Denkweisen anregen kann.

Wäre es beispielsweise vorstellbar, dass die Ergebnisse dieses (Modell)Projekts zu (Planungs)Gesprächen ermutigten, originelle Leseförderung, so vor allem das kreative Schreiben, Heranwachsenden kontinuierlich anzubieten – bundesweit?

Für die hier dokumentierte „Autorenpatenschaft“ im Bundesland Bayern schlossen der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V., die Bücherei Stegaurach, die Mittelschule Stegaurach sowie der Friedrich-Bödecker-Kreis in Bayern e.V. ein lokales Bündnis. Als Autorenpatente wirkte vom 1.6.2018 bis 15.12.2018 Nevfel Cumart. Als Koordinatorin vor Ort fungierte Cornelia Kempgen von der Gemeindebücherei Stegaurach.

Jürgen Jankofsky

Über das Abenteuer Schreiben

Ganz gleich wo meine Lesungen stattfinden, die folgende Szene erlebe ich sehr oft: Nachdem mich das Publikum als Schriftsteller mit vielen Gedichtbänden und Auszeichnungen kennengelernt hat, ziehen manche Damen und Herren (aber auch viele Jugendliche bei Veranstaltungen an Schulen) Rückschlüsse auf meine Herkunft. Sie sind sich stets sicher, dass ich aus einem kulturell gebildeten Hause stamme und denken zumeist, dass mein Vater ein Professor und meine Mutter eine Lehrerin sei.

Groß ist dann die Verblüffung, wenn ich von meiner Familie erzähle. Denn in der gibt es weder Professoren noch Lehrerinnen. Im Gegenteil. Meine Eltern haben gar keine Schule besucht! Mein Vater kann ein wenig lesen und schreiben, meine Mutter gar nichts. Sie verbrachten beide ihre ärmliche Kindheit im Südosten der Türkei, bevor sie Anfang der 1960er Jahre „auf den Spuren des Brotes“ nach Deutschland aufbrachen. Ich bin leider in einer engen, kleinen Wohnung ohne Bücher aufgewachsen. Wer hätte sie denn auch lesen sollen?

Meine Eltern hatten also keine Möglichkeit gehabt, zur Schule zu gehen und in Büchern zu schmökern. Ich aber wollte gerne lesen. Als ich elf Jahre alt war, entschloss ich mich eines Nachmittags, mir von unseren Nachbarn ein Buch auszuleihen. Ich klingelte bei ihnen und bat die Nachbarin, mir das Brockhaus Lexikon zu geben. (Mir hatte damals noch niemand verraten, dass man kein Lexikon „liest“, sondern nur etwas darin nachschlägt ...). Wer weiß, was unsere überraschte Nachbarin sich insgeheim dachte. Auf jeden Fall lächelte sie mich an und versprach, mir ein schöneres Buch mitzugeben als das Brockhaus Lexikon. Fünf Minuten später ging ich

mit dem Buch „Der letzte Mohikaner“ nach Hause, einem der Bände aus dem berühmten amerikanischen Epos „Der Lederstrumpf“ von James Fenimore Cooper. Das Buch gefiel mir so sehr, dass ich es mir später sogar von meinem Taschengeld kaufte. (Mit Sicherheit kennt diesen „Klassiker“ heutzutage kaum ein Jugendlicher!)

Einige Monate später hatte ich die wunderbare Idee, ein eigenes Buch zu schreiben! Beseelt von diesem Gedanken, erzählte ich voller Stolz meiner Mutter von meinem Plan und schritt bald zur Tat. Ich lieh mir die kleine Koffer-Schreibmaschine unserer Vermieterin, spannte mühevoll ein Blatt Papier gerade auf die Walze ein und schrieb begeistert – *ab*. Nämlich die erste Seite aus „Der letzte Mohikaner“.

Niemand verriet mir, dass etwas nicht in Ordnung war. Und so vergingen einige Wochen bis mir unser Vermieter Herr Rolapp mit schmerzlicher Härte klarmachte, dass es sich bei den abgetippten Seiten nicht um meine Erzählung, nicht um mein Buch handelte! Enttäuscht und traurig legte ich Buch und Schreibmaschine in die Ecke.

Damals gelang mir ein wichtiger Schritt nicht: meine eigene Phantasie in eigene Worte zu fassen. Wäre mir dieser Schritt gelungen, hätte ich womöglich zu meinen Indianerfreunden *Chingachgook* und *Falkenauge* aus dem abgetippten Buch eigene Gefährten erschaffen, die mit ihnen vielleicht viele neue spannende Abenteuer bestanden hätten. Doch ich schaffte es damals nicht, einen eigenen literarischen Text zu verfassen. Es sollte noch weitere sechs Jahre dauern, bis ich das Abenteuer Schreiben für mich entdeckte, bis ich eigene Gedanken in eigene Sätze goss, bis ich im Alter von 17 Jahren meine ersten eigenen Gedichte schrieb.

Um ehrlich zu sein, war ich mir am Anfang gar nicht dessen bewusst, dass ich Gedichte verfasste. Ich schrieb einfach meine Gedanken und Empfindungen in kurzer Form nieder. Viel später erfuhr ich, dass in ersten literarischen Arbeiten sehr häufig Erlebnisse aus dem eigenen Leben thematisiert werden. Der Schriftsteller Wolfgang Koeppen hat diese Feststellung mit folgenden Worten ausgedrückt: „Der Schriftsteller liegt immer an der Kette seines Lebens.“ Ich war zwar noch kein Schriftsteller damals, aber diese Tatsache traf auch auf mich zu: Ich griff meine Probleme und Sorgen, auf und verarbeitete sie mit meinen damals bescheidenen Fähigkeiten literarisch.

Ich schrieb aber diese ersten literarischen Texte „heimlich“, so wie viele andere Menschen es auch jahrelang tun. In Literaturkreisen sagt man dazu: „Er schreibt für die Schublade“.

Kaum ein Mensch wusste, dass ich Gedichte schreibe. Kein Wunder, woher denn auch, denn ich erzählte es ja so gut wie niemandem. In dieser Hinsicht war ich damals sehr scheu und verklemmt.

Bei den Jugendlichen, die an diesem Projekt teilgenommen haben, sieht es in dieser Hinsicht ganz anders aus: Sie sind alle (zum Teil viel) jünger, als ich es damals bei meinen ersten Gedichten gewesen bin. Und sie alle haben unter meiner Anleitung eigene literarische Texte verfasst, von denen viele hier in dieses Buch aufgenommen wurden. Und viele dieser Jugendlichen sind auch viel mutiger als ich es damals gewesen bin! Denn sie haben ihre Texte nicht nur in der Werkstatt, sondern auch bei der Präsentation dieses Buches vor einem Publikum vorgetragen! Ich finde das wirklich sehr beachtlich!

Die Arbeit mit diesen Jugendlichen bestätigt die Erfahrung, die ich seit Jahren mit meinen Schreibwerkstätten mache: Wenn eine gute professionelle Anleitung gegeben ist, werden erstaunliche kreative Potentiale in den Jugendlichen geweckt. Von diesem Potential zeugen auch die hier versammelten Gedichte und kurzen Geschichten.

Hinzu kommt noch ein Aspekt, der nicht unterschätzt werden darf: Diese Texte sind außerhalb des schulischen Unterrichts, völlig zweckfrei und aus eigenem Engagement entstanden. Und es stand von vornherein fest, dass wir keine literarischen Meisterwerke erwarteten. Vielmehr sollte die Freude am kreativen Arbeiten im Vordergrund stehen. Das sind sicher keine schlechten Voraussetzungen für gute Ergebnisse.

Dieses Vorwort ist nicht der geeignete Rahmen, um ausführlich über die Bedeutung des kreativen Schreibens zu sinnieren. Vielmehr möchte ich kurz einige Gedanken über den Wert des Schreibens für die Entwicklung von Jugendlichen skizzieren.

Fangen wir mit dem Einfachsten an: Das Schreiben ist ein schöpferischer Akt und kann bei einer guten Einführung den Jugendlichen schlicht Freude bereiten. Wer so wie ich erlebt hat, wie Jugendliche Zeit und Umgebung völlig vergessen und den ganzen Nachmittag intensiv an ihren Texten in der Schreibwerkstatt „arbeiten“, weiß wovon ich spreche.

Viele weitere positive Aspekte lassen sich anführen: Das kreative literarische Schreiben unterstützt die Jugendlichen darin, die eigene Umwelt und Wirklichkeit sensibler wahrzunehmen. Es fördert das Verständnis für aktuelle Probleme, Fragen und Ereignisse der Wirklichkeit. Durch das literari-

sche Benennen mit eigenen Worten wird die Lebensrealität fassbar und für andere Menschen nachvollziehbar gemacht.

Aber auch die Bedeutung des inneren Erlebnisses darf nicht vergessen werden. Das eigene literarische Schreiben hilft den Jugendlichen, innere Vorgänge wahrzunehmen, auf die innere Stimme zu hören und Traum und Phantasie als innere Wirklichkeit zu erleben. Der Schweizer Schriftsteller Max Frisch betont in seinem Werk häufig, dass „jeder Mensch sich seine eigene Geschichte erfindet“. In diesem Sinne sind wir also alle Schriftsteller unseres Selbst. Aber erst im ständigen Austausch mit den vielen fremden Stimmen und Meinungen, die uns Tag für Tag umgeben, bilden wir unsere eigene Meinung, und damit auch die literarische Aussage.

Durch die praktischen Erfahrungen mit Sprache und dem Gebrauch sprachlicher Mittel in eigenen Schreibversuchen schult das kreative Schreiben auch den Blick für die sprachliche Gestaltung von Texten beim Lesen und Schreiben. Damit fördert das eigene Schreiben auch die Wertschätzung literarischer Leistungen anderer Menschen und öffnet den Blick für literarische Werke der Gegenwart. All dies kann auch im Unterricht von Nutzen sein, beispielsweise bei einer Klassenlektüre.

Ebenso wie die Tatsache, dass Schreiben auch Arbeit ist und manchmal mühevoll sein kann. Man kann nicht in fünf Minuten ein Gedicht oder eine Geschichte aufs Papier „klat-schen“. Es erfordert Disziplin, Ausdauer, Genauigkeit und Geduld. Das haben sicher auch die Jugendlichen festgestellt, die an ihren Texten „gefeilt“ haben. Das sind auch Charaktereigenschaften, die den Jugendlichen ebenso von Nutzen sein können.

Die Jugendlichen wurden bei der Ausarbeitung ihrer eige-

nen Ideen und Themen und während des Schreibprozesses von mir betreut. Manche brauchten mehr, andere weniger Beratung und gezielte Motivation. Sie erhielten aber alle die nötige Unterstützung beim Schreiben ihrer eigenen Texte, ohne dass ich ihnen einen anderen Textverlauf aufdrängte.

Die Texte, die als Ergebnisse der kreativen Schreibwerkstätten entstanden sind, sollten nicht literarische Kunstwerke sein. Das war nicht mein Anliegen. Vielmehr ging es mir darum, bei den Teilnehmern das Vertrauen in das eigene Können zu wecken und sie an das Schreiben heranzuführen.

Und auch die Freude am Prozess des selbständigen Schreibens sollte nicht vergessen werden. Sie lässt sich nicht am Umfang des geschriebenen Textes messen! Erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass die meisten der Jugendlichen in diesem Projekt über so gut wie keine „literarische“ Schreibfahrung verfügen. Aber diese „Literaturferne“ bedeutet nicht, dass sie ihre Gedanken nicht artikulieren und ausgewählte Themen aufgreifen können.

Natürlich bieten sich das eigene Lebensumfeld, das Zuhause und die vorhandenen Zukunftswünsche als thematische Anker an. Hier wurde es zumeist in Form eines Akrostichons („Mein Zuhause“) bearbeitet. Aber nicht nur. Viele Jugendliche übersehen auch keineswegs die gesellschaftlichen Probleme und Ereignisse unserer Zeit. Sie beschränken sich nicht auf die Probleme, die uns derzeit in Deutschland beschäftigen, etwa die Diskussion um den Zuzug von vielen Menschen, die wegen Krieg aus ihrer Heimat flüchten mussten und hier Zuflucht fanden. Oder aber das Leben von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft hier bei uns. Ins Blickfeld der jugendlichen Schreiber rückten auch die Lebensumstände von Jugendlichen in anderen Ländern. Auch dieser Aspekt

schlägt sich in manchen Texten dieses Bandes nieder. Und natürlich das Thema „Heimat“, über das intensiv gesprochen und geschrieben wurde.

Wir leben in einer Zeit, in der die unterschiedlichen Medien auf uns einwirken, uns aus allen Richtungen berieseln. Nicht selten sind wir einer regelrechten Reizüberflutung ausgesetzt. Wir leben in einer Zeit, in der bereits am Mittag auf vielen Fernsehkanälen so genannte Magazine und Talk-Shows mit haarsträubenden und selten durch Intelligenz und Einfühlungsvermögen geprägten Themen sich anbieten. Wir leben in einer Zeit, in der Jugendliche nach Dutzenden von Castings gnadenlos durch eine Musik-Show gejagt und ohne ausreichenden seelischen Halt als „Superstars“ deklariert werden.

In solch einer Zeit bietet die Literatur eine gute Möglichkeit, um die Phantasie zu stimulieren und die eigene Kreativität zu wecken. Und vom Lesen fremder Texte zum Schreiben der „eigenen Literatur“ muss es nicht immer ein langer und unüberwindlicher Weg sein. Solch ein Projekt ist für Jugendliche ein guter Weg, der beschritten werden kann.

Ohne Unterstützung und Förderung hätte solch ein Schreibprojekt nicht realisiert werden können. Mein Dank gilt zunächst dem Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise, der dieses Werkstattprojekt im Rahmen des Programms „Kultur macht stark“ ermöglicht hat, und hier insbesondere Lisa Reul, die unser Projekt aus der Ferne betreut hat.

Zudem danke ich sehr herzlich Cornelia Kempgen, die mit ihrem Organisationstalent und ihren Kontakten dieses Projekt zum Laufen brachte und uns so manchen Nachmittag in der Gemeindebücherei Stegaurach ein inspirierendes Umfeld zum Arbeiten bot.

Ebenso herzlich danke ich Brigitte Lassmann an der Mittelschule Stegaurach sowie Cordula Atzhorn und Markus König an der Mittelschule Frensdorf, die alle drei mit ihrem Engagement sehr viel zur Durchführung und zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben.

Ganz besonders danke ich den vielen Jugendlichen, die sich zumeist voller Eifer auf dieses Schreibprojekt eingelassen und dieses für sie ungewöhnliche literarische Neuland mit mir betreten haben.

Nevfel Cumart
Bamberg im Oktober 2018

Meine Heimat

Heimat ist für mich der Ort, wo ich meinen ersten Atemzug hatte, wo ich mich wohl fühle.

Heimat ist für mich da, wo ich das Laufen gelernt habe, wo ich mein erstes Wort gesprochen habe.

Heimat ist für mich der Ort, wo ich mit meiner Familie, meinen Bekannten und Freunden eine Menge Spaß habe, wo ich von allen respektiert werde so wie ich bin.

Heimat ist für mich da, wo ich glücklich in den Arm genommen werde, wo ich von meiner Familie, von meinen Freunden und Bekannten einfach geliebt und gemocht werde.

Heimat ist für mich da, wo ich friedlich und sicher einschlafen kann, wo keine Gewalt herrscht.

Heimat ist für mich da, wo alle Menschen meine Muttersprache sprechen.

Heimat ist für mich da, wo ich keine Angst haben muss.

Meine Heimat ist Bamberg!

Daniel Bayer, 16 Jahre

Angst

Ich habe Angst ...

Dass ich den wertvollsten Menschen verliere.

Das ist der Mensch, der immer für mich da ist.

Der Mensch, mit dem ich schon mein ganzes Leben verbracht habe, der schon alles für mich getan hat.

Der Mensch, der mich versorgt und sich um mich kümmert, der alles dafür tut, dass ich glücklich bin.

Der Mensch, der mich schon immer verstanden hat, der immer versucht, vor mir stark zu sein.

Der Mensch, mit dem ich viele gute und schlechte Dinge im Leben erlebt habe.

Der Mensch, der immer bemerkt, wenn es mir nicht gut geht und der mich in allen Dingen immer unterstützt.

Mein Vater!

Linda Burkard, 14 Jahre

Was schlimm ist

Es ist schlimm für mich, wenn ich mit niemandem reden kann, wenn mich kein Mensch versteht, wenn ich Menschen verliere, wenn man mir nicht vertraut.

Es ist schlimm für mich, wenn ich selber nicht weiß, wer ich bin, wenn man mich nicht so akzeptiert, wie ich bin.

Es ist schlimm, wenn man sich selber nicht akzeptiert, wenn man nicht weiß, wo man gerade im Leben steht, wenn man nicht weiß, wohin man hingehen soll, weil niemand da ist für einen.

Es ist schlimm für mich, wenn ich mit niemandem über die eine Sache sprechen kann, wenn keiner weiß, wie ich mich fühle.

Es ist schlimm, wenn man den Sinn des Lebens nicht so richtig versteht, wenn man sich einfach leer fühlt, wenn man nur noch funktioniert.

Es ist schlimm für mich, wenn mir keiner helfen kann, wenn ich mich so alleine fühle, wenn Menschen aus dem Leben gehen, die mir sehr viel bedeuten.

Es ist schlimm, wenn man viele Entscheidungen treffen muss, die man eigentlich noch gar nicht treffen kann.

Linda Burkard, 14 Jahre

Liebe

Liebe ist für mich, dem anderen zu vertrauen.
Liebe ist für mich, sich beim anderen wohl zu fühlen.
Liebe ist für mich, wenn man über alles reden kann.
Liebe ist für mich Geborgenheit und Sicherheit.
Liebe ist für mich, auch mal miteinander zu schweigen.
Liebe ist für mich, die andere Person so zu nehmen wie sie ist
und sie nicht verändern zu wollen.
Liebe ist für mich aber auch Schmerz und Traurigkeit.
Denn Liebe kann manchmal schön, aber manchmal auch
hässlich sein.
Und leider kann die Liebe manchmal schneller vorbei sein als
man denkt!

Linda Burkard, 14 Jahre

Loahn

Mein Name ist Loahn. Ich wohne mit meiner Familie in einem kleinen, ziemlich heruntergekommenen Dorf in Brasilien. Wir wohnen in einem sehr kleinen Haus, das wir aus Schrott selbst gebaut haben. Wir sind sehr arm und haben wenig Geld.

Eines Tages kamen Leute ins Dorf und fragten mich, ob ich mit ihnen gehen will, um für sie zu arbeiten. Ich hatte gar keine Wahl und musste mit ihnen gehen. Meine Familie schickte mich also mit diesen Leuten fort, doch das war ein Fehler!

Die Leute haben mir gesagt, dass meine Familie extra für mich 80 Pesos bekommen hat und dass ich jetzt dieses Geld abarbeiten muss. Danach würde ich einen Lohn bekommen. Nun arbeite ich auf einem Schrottplatz mit anderen Kindern. Ich weiß nicht, wann ich das Geld abbezahlt haben werde und wann dann meine Familie endlich meinen Lohn bekommt, um davon zu leben.

Mittlerweile habe ich nur noch ganz zerrissene Kleidung an, bin völlig abgemagert und habe sehr viel Angst, dass ich meine Familie nie wiedersehen werde. Mein einziger Wunsch ist, endlich wieder zurück in mein Dorf und zu meiner Familie zu kommen und nicht mehr so hart arbeiten zu müssen. Doch die Leute lassen mich nicht gehen. Wir wurden betrogen und ich hoffe, dass sich irgendwann in der Zukunft alles wieder zum Guten wenden wird!

Jonas Schindlbeck, 13 Jahre

Was schlimm ist

Schlimm ist, wenn meine Eltern erkranken oder aber bei einem Unfall ums Leben kommen.

Schlimm ist auch, wenn sich die Eltern trennen und die Kinder darunter leiden müssen.

Ich finde es auch schlimm, wenn Menschen später in der Rente nicht genug Geld zum Leben haben und in Mülleimern nach Pfandflaschen oder nach etwas zum Essen suchen müssen.

Schlimm ist es auch, dass viele Menschen als Flüchtlinge ihre Heimat verlassen müssen, weil in ihrem Land Krieg herrscht.

Und ebenso schlimm ist, dass viele Kinder in armen Ländern oft arbeiten müssen und daher nicht zur Schule gehen können.

Wenn ich mir das alles so überlege, dann bin ich doch sehr froh, dass ich in Deutschland lebe und dass es mir so gut geht!

Jonas Schindlbeck, 13 Jahre

Heimat

Heimat ist dort, wo ich mich einfach wohl fühle
Heimat ist dort, wo ich ein Zuhause habe und wo ich geliebt werde.

Heimat ist dort, wo ich geboren bin meine ersten Schritte gemacht habe.

Heimat bedeutet mir sehr viel, weil ich genau weiß, dass viele Menschen keine Heimat mehr haben.

Flüchtlinge, die ihr Land wegen Krieg verlassen mussten wie in Irak und Syrien,

Menschen, deren Häuser und Dörfer von einem Erdbeben zerstört wurden wie in Pakistan,

und Menschen, deren Häuser bei einer Überschwemmung zerstört wurden wie in Bangladesch,

Sie alle haben keine Heimat mehr sie wie ich eine habe.

Heimat ist dort, wo ich meine Familie habe.

Meine Heimat ist in der Nähe von Bamberg, in Reundorf.

Jonas Schindlbeck, 13 Jahre

Mein Zuhause

Morgens muss ich immer früh aufstehen, um rechtzeitig zur Schule zu kommen.

Eis esse ich im Sommer sehr gerne.

Ich gehe viermal im Monat zur Feuerwehr.

Nicolas ist mein bester Freund.

Zeichnen mag ich sehr gerne, es ist mein Hobby und ich zeichne sehr oft.

Urlaub mache ich mit meiner Familie in den Sommerferien am liebsten in Kroatien.

Haustiere mag ich auch sehr gern, da wir selber viele Tiere haben daheim.

Aus Büchern lese ich sehr gerne und finde es schön.

Unser Haus ist schön groß und modern.

Schlangen, Sinnen und Bartagamen sind für mich faszinierende Lebewesen und Bartagamen halte ich selbst zu Hause.

Eigentlich mag ich die Schule und das Fach PCB finde ich auch sehr interessant.

Jonas Schindlbeck, 13 Jahre

Die Heimat

Heimat ist für mich der Ort, wo ich meinen ersten Atemzug hatte.

Heimat ist für mich dort, wo ich jede Straße kenne.

Wo alle meine Muttersprache sprechen.

Heimat ist für mich der Ort, wo ich die Menschen kenne und mich nicht fremd fühle.

Heimat ist für mich dort, wo ich laufen gelernt habe.

Wo ich gelernt habe, was Respekt bedeutet.

Wo ich gelernt habe, dass man nicht aufgeben darf.

Heimat ist für mich dort, wo ich meine Familie beschützen musste.

Heimat ist für mich dort, wo ich keine Angst hatte, trotz all der vielen Probleme und Lebensgefahren, in denen meine Familie und ich waren.

Meine Heimat ist KURDISTAN.

Aysar Aosman, 16 Jahre

Der Junge mit Gedächtnis

In der Geschichte „Der Junge mit Gedächtnis“, geschrieben von Aysar Aosman im Jahr 2018, geht es um einen 14 Jahre alten Jungen mit dem Namen Marcel, der alle Schulbücher auswendig lernen möchte.

Marcel ist in der 8. Klasse an einem Gymnasium. Er ist der Beste in seiner Klasse. Aber das reichte ihm doch nicht. Er wollte immer mehr und mehr wissen. Er sagte, dass er alle seine Bücher in der Schule auswendig gelernt hat. Seine schlechteste Note war bis jetzt eine 3. Bis eines Tages seine Mutter starb. Marcel war sehr traurig und er hatte keine Lust mehr auf die Schule. Er wollte Selbstmord machen. Dann begegnete er jemandem, der sein Leben komplett veränderte: nämlich einem Obdachlosen, der auf der Straße wohnte. Er war früher ebenfalls sehr gut in der Schule gewesen. Und in der 11. Klasse musste er die Schule aus Familiengründen verlassen. Dieser Obdachlose hatte als Jugendlicher auch schlimme Dinge erlebt. Als er das Marcel alles erzählte, verstand dieser, dass man nicht aufgeben darf egal was passiert.

Marcel ist jetzt Chefarzt in einem Klinikum in Berlin. Und das wäre alles nicht passiert, wenn er damals nicht dem Obdachlosen begegnet wäre.

Was ich euch mit dieser Geschichte sagen will, ist: Mit Aufgeben schadest du dir selber.

Also gib niemals auf!

Aysar Aosman, 16 Jahre

Mein Zuhause

Meine beste Freundin ist die Anna!

Ein Augenblick, den wir nie vergessen werden: 27. Juni 2018 bei der WM, Deutschland spielt 0:2.

Ich gehe jeden Freitag in Schamelsdorf reiten.

Niemals in meinem Leben will ich Leute mobben!

Zuhause habe ich Leute, die ich liebe: meine Familie.

Unterwegs fällt meinem Papa und mir immer der größte Mist ein und wir haben dann Spaß.

Hunde sind toll, deswegen habe ich zwei: einen Labrador und einen Dackel.

Annika ist meine Schwester und sie ist vier Jahre älter.

Steffi heißt meine Mamma und sie nervt mich manchmal mit ihrem Zimmeraufräumen.

Entscheidungen zu treffen, ist manchmal für mich wirklich sehr schwer.

Luzie Winkler, 13 Jahre

Alanka

Hallo, ich bin Alanka. Ich bin dreizehn Jahre alt und habe eine dunkle Haut. Ich bin etwas klein für mein Alter, aber das stört mich nicht. Es stört mich nicht, wenn andere sich darüber lustig machen, dass ich so klein bin.

Ich komme aus einem kleinen Dorf in Afrika. Wenn ihr es genau wissen wollt, unser Dorf ist in Kenia. Meine Familie besteht aus fünf Köpfen: meine Mutter Shauna, meine drei kleinen Schwestern Mia, Lia und Muna. Ich habe keine Brüder. Wir sind eine Familie und sie sind noch alles, was ich habe. Denn mein Vater starb bei einem Feuer als ich vier Jahre alt war.

Ich wünsche mir, dass wir keinen Hunger mehr leiden müssen und dass wir ohne Angst schlafen können. Aber ich habe auch andere Ängste und Sorgen: Dass wir noch größere Not haben und noch mehr hungern müssen, dass ich meine Familie verliere und dass einer von uns eine sehr schwere Krankheit bekommt. Das wäre sehr schlimm, denn wir haben hier im Dorf keinen Arzt und keine Medikamente.

Ich habe auch ein paar Ziele in meinem Leben. Ich will noch mehr arbeiten und helfen, damit wir auf unserem kleinen Feld noch mehr Gemüse ernten können. Ich will noch mehr für meine kleinen Schwestern tun. Und ich wünsche mir ganz doll, irgendwann mal meine Mutter glücklich zu sehen.

Bei uns im Dorf gibt es weder Strom noch Wasser in den Hütten. Unsere Hütte ist ungefähr 45 Minuten von der nächsten großen Wasserstelle entfernt. Es ist sehr mühsam, Wasser zu holen. Wir müssen deswegen sehr sparsam sein mit Wasser.

Meine Familie und ich leiden sehr. Aber wir wollen uns nicht hängen lassen. Es gibt immer einen Weg in die Zukunft. Denn man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Noch leben wir als Familie.

So, das war ein kleiner Ausschnitt aus meinem Leben in Kenia. Ich hoffe, dass es euch in Deutschland besser geht als mir und meiner Familie. Ganz bestimmt. Und ich hoffe auch, dass ihr nun auch mal öfter daran denkt, mit Wasser und Brot und anderen Lebensmitteln sparsam umzugehen.

Tschüss!

Eure Alanka

Luzie Winkler, 13 Jahre

Heimat

Heimat ist für mich dort, wo meine Familie und meine guten Freunde leben.

Heimat ist für mich dort, wo man sich fallen lassen und einfach alles vergessen kann.

Heimat ist für mich dort, wo man Spaß und Freude hat, wo die Erinnerungen bleiben.

Heimat ist für mich dort, wo die Welt noch in Ordnung ist, wo man auch mal entspannen kann.

Heimat ist für mich dort, wo man nicht ausgelacht wird, nur weil man etwas anders ist.

Heimat ist für mich dort, wo ich ein Zuhause habe.

Heimat ist für mich dort, wo ich von anderen Menschen gemocht werde und wo ich mich so wohlfühlen kann.

Alexander Stumpf, 15 Jahre

Mein Leben

Hallo, ich bin Irena Kozieja. Ich bin 39 Jahre alt und wohne mittlerweile in Deutschland. Ich möchte euch gerne aus meinem früheren Leben erzählen.

Als ich dreizehn Jahre alt war, ließ sich meine Mutter von meinem Vater scheiden. Meine Mutter schmiss ihn aus unserem Haus raus. Weil mein Vater nicht mehr bei uns war, gab es niemanden mehr, der Geld verdiente. Also musste sich meine Mutter eine Arbeit suchen. Sie fand auch einen Job, aber ab dem Augenblick war sie so gut wie nie daheim. Also mussten meine vier Brüder und ich uns um uns selber kümmern. Wir kochten für uns und wir erledigten auch den ganzen Haushalt.

Das ging zwei Jahre so weiter aber danach hatte meine Mutter keine Kraft mehr. Sie hielt es nicht mehr aus und konnte nicht mehr arbeiten. Einige Tage nach meinem 15. Geburtstag entschloss sie sich, alleine von Polen nach Deutschland zu ziehen, um dort ein neues Leben anzufangen und die Vergangenheit hinter sich zu lassen.

Ein paar Tage später wachten wir Kinder auf und unsere Mutter war nicht mehr da! In der Küche fanden wir ein Blatt auf dem Tisch. Darauf war eine Adresse, eine Telefonnummer. Und auch ein kurzer Brief war da, in dem stand, dass meine Mutter ein neues Leben in einem reicheren Land anfangen wollte. Sie schrieb auch, dass unsere Tante auf uns aufpassen würde und dass wir, wenn wir erwachsen sind, sie mal besuchen könnten oder sogar ganz nach Deutschland ziehen könnten.

Wir Kinder waren geschockt nachdem wir das gelesen hatten. Tagelang haben wir geweint. Aber nach ein paar Wochen

hatten wir Verständnis für unsere Mutter. Ab dieser Zeit lebte Tante Iwona bei uns und kümmerte sich um uns.

Als ich 18 Jahre alt wurde entschloss ich mich, nach Deutschland zu fahren, um meine Mutter zu besuchen. Meine drei älteren Brüder waren schon dort und hatten sich mittlerweile eingelebt. Mein jüngerer Bruder und ich waren noch in Polen geblieben bei meiner Tante. Ich besuchte meine Mutter für zwei Wochen und kehrte dann wieder zurück nach Polen.

Später fand ich einen Mann, den ich über alles liebte. Mit 20 Jahren bekam ich dann mein erstes Kind. Wir nannten ihn Jakob. Er wurde größer und hatte eine schöne Kindheit bei uns. Mit 25 Jahren bekam ich dann eine Tochter. Wir nannten sie Karolina. Meine Kinder wuchsen auf und sie wurden wie zwei beste Freunde. Sie waren ständig zusammen und nie haben sie sich im Stich gelassen.

Als meine Tochter fünf und mein Sohn zehn Jahre alt waren, trennte ich mich von meinem Mann. Denn er kam leider jeden Tag sturzbesoffen nach Hause und kümmerte sich auch nie um die Kinder. Nach der Scheidung zog ich mit meinen beiden Kindern nach Deutschland zu meiner Mutter. Nach ein paar Monaten hatten wir auch eine eigene Wohnung und ich fand einen guten Job. Meine Kinder waren gut in der Schule. Meine ganze Familie war nun in Deutschland und wir führen bis heute ein gutes Leben.

Marta Strojna, 14 Jahre

Wo die Heimat ist

Heimat ist da, wo ich meine ersten Schritte gemacht habe.

Heimat ist da, wo ich mich freue und mich wohl fühle.

Heimat ist da, wo ich jeden verstehe und wo man auch mich versteht.

Heimat ist da, wo ich respektiert werde so wie ich bin.

Heimat ist da, wo ich die Sprache verstehe und mich mit den Menschen unterhalten kann.

Heimat ist da, wo ich mich so gut auskenne, dass ich blind alles finde.

Heimat ist da, wo ich mich geborgen fühle.

Meine Heimat ist dort, wo meine Familie immer für mich da ist wenn ich sie brauche.

David Archibald, 16 Jahre

Mein Zuhause

Mittags mag ich nach dem Essen am liebsten an meiner Play Station 4 spielen.

Eigentlich habe ich heute keine Lust gehabt, in die Schule zu gehen.

Ich hasse die Frage „Was willst du später mal werden?“

Nach der Schule muss ich heute ein Plakat machen.

Zwangsweise werde ich immer in die Schule geworfen.

Unser ach so beliebter Donald Trump hat es gar nicht verdient, Präsident zu werden.

Hunde sind unsere besten Freunde und meine Maya ist meine beste Freundin.

Ach, niemand ist perfekt in diesem Leben.

USA ist mein Geburtsland, ich will mal da hin irgendwann in meinem Leben.

Südspanien ist eine sehr schöne Region und ich chille da gerne in den Sommerferien.

Endlich habe ich dieses Blatt fertig geschrieben.

David Archibald, 16 Jahre

Das Mädchen

Es war eine ganz normale Schule. An ihr war nichts Besonderes. Hier ging das Mädchen zur Schule.

Sie hat sich von allen zurückgezogen. Sie sitzt immer alleine in den Pausen. Denn niemand redet mehr mit ihr. Seitdem es aus ist mit ihrem Freund, macht er sie regelrecht fertig. Er hat dafür gesorgt, dass niemand mehr mit ihr redet. Es interessiert keinen, was sie dadurch verloren hat.

Es ist dem Mädchen egal, was die anderen über sie denken oder was sie über sie sagen. Nichts davon interessiert sie. Zuhause sagt sie nur „Hallo“ und geht dann in ihr Zimmer. Dort bleibt sie auch die ganze Zeit. Sie isst nichts mehr. Nicht weil sie abnehmen will, sondern weil sie einfach keinen Hunger hat.

Wenn sie mit irgendwelchen Leuten zusammen ist, sagt sie, dass alles gut ist. Sie erzählt niemandem etwas. Sie lebt ganz normal weiter. Nur dass etwas fehlt in ihrem Leben.

Keiner weiß, was in ihr los ist. Sie lernt immer wieder neue Leute kennen. Manchmal macht sie was mit einem Jungen am Wochenende und geht mit ihm aus. Aber selbst er weiß von nichts.

Jeden Abend schaut sie sich Bilder an, weil sie alte Erinnerungen in ihr wecken. Wieviel Spaß sie doch zusammen hatten. Wie sehr ihr das alles fehlt!

Das Schlimmste ist für sie, jeden Tag in die Schule zu gehen. Was sie am meisten stört, sind Leute, die testen wollen, ob das stimmt, was so rumerzählt wird. Das ist schon traurig.

Sie geht jeden Tag mit der Hoffnung ins Bett, dass alles wieder so wird, wie es mal gewesen ist. Sie will doch nur das Eine und sonst nichts mehr. Sie will doch nur das Eine haben:

Sie will ihre beste Freundin wieder zurück haben. Mehr nicht. Wieder etwas miteinander machen. Sich etwas erzählen. Zusammen etwas Spaß haben.

Das Mädchen hat aber das Gefühl, dass es nie wieder so sein wird wie früher. Dass es nie wieder eine beste Freundin für sie geben wird.

Sie will nur ihre beste Freundin zurück haben!

Sie kann es gar nicht fassen, dass all das, was sie zusammen erlebt haben, einfach weg ist. Einfach alles ist weg. Das will und will nicht in ihren Kopf. Sie will es einfach nicht wahrhaben.

Sie versucht zwar, mit diesem Verlust umzugehen, aber sie will es einfach nicht wahrhaben. Eine Sekunde in diesem Leben hat alles verändert ...

Sie will nur ihre beste Freundin zurück haben!

Lisa Hofmann, 14 Jahre

Mein Zuhause

Morgens stehe ich immer um 5.20 Uhr auf, weil ich so lange brauche, um mich fertig zu machen.

Essen ist mein Leben, ich habe immer Hunger!

Ich habe zwei Geschwister, die vier und siebzehn Jahre alt sind.

Nach der Schule schlafe ich Zuhause erst eine Weile und schaue Netflix.

Zuhause bin ich eigentlich immer gern, am liebsten in meinem Zimmer.

Urlaub mache ich immer in Italien, ich liebe es dort.

Haustier habe ich auch, eine süße Katze.

Adidas ist meine Lieblingsmarke bei Schuhen.

Unzufrieden bin ich sehr oft mit mir, vor allem in der Schule, wenn es nicht so gut läuft.

Schüchtern kann ich oft sein, immer dann, wenn irgendwelche Leute mit mir reden.

Eigentlich schaue ich am Tag oft Netflix!

Lisa Hofmann, 14 Jahre

Meine Heimat

Heimat ist für mich ...

Da, wo ich mich Zuhause fühle.
Wo ich mich einfach wohlfühlen kann.
Wo ich meine Familie um mich habe.
Da, wo die Menschen sind, die ich liebe.
Da, wo ich alles erzählen kann was ich möchte.
Da, wo ich mich sicher und geborgen fühle.
Da, wo ich einfach ich selbst sein kann.

Heimat ist für mich da, wo ich nicht für irgendwelche Sachen verurteilt und kritisiert werde, die andere Menschen lächerlich finden!

Lisa Hofmann, 14 Jahre

Über das Essen

Mein Lieblingsessen ist Pizza Margarita mit Mozzarella.
Essen ist meine Lieblingsbeschäftigung.
In Höchststadt gibt es eine sehr gute Pizzeria.
Neben dieser Pizzeria gibt es auch einen guten Amerikaner:
„50 Diners“ – dort gibt es die besten Onion Rings!

Zaziki ist meiner Meinung nach der beste Dip zu einem Steak.
Und Schokolade macht mich unfassbar glücklich!
Heute schwärme ich besonders arg vom Essen.
Aber das wollte ich auch noch sagen: Ich bin Vegetarierin!
Unzufrieden und ungemütlich werde ich immer dann wenn
ich Hunger habe.
Scharfes Essen mag ich sehr gern, vor allem einen vegetari-
schen Döner mit meiner besten Freundin Sofia.
Essen ist einfach Leben für mich!

Nadine Dütsch, 13 Jahre

Was Heimat ist

Heimat ist ...

wo ich geboren bin,
wo ich aufgewachsen bin,
wo meine Familie lebt,
wo ich zu Hause bin,
wo ich mich gut fühle,
wo ich gerne bin,
wo die Menschen mich verstehen,
wo ich gut und sicher leben kann,
wo ich immer etwas zum Essen bekomme,

Heimat ist für mich Frensdorf.

Julia Köttel, 13 Jahre

Mein Zuhause

Mein kleiner Bruder ist manchmal sehr nervig.

Einmal in meinem Leben möchte ich gerne mal nach Rom reisen.

Ich spiele sehr gerne Fußball, dort bin ich auch im Tor aktiv in der Mannschaft.

Nach der Schule spiele ich immer eine Weile an meinem Handy und mache dann meine Hausaufgaben.

Zum Geburtstag wünsche ich mir ein neues Handy oder Yezys.

Urlaub ist das Beste, was es gibt, weil man in der Zeit viel mit der Familie unternehmen kann.

Heute hab ich echt keine Lust auf die Schule, weil wir eine Schulaufgabe in Wirtschaft schreiben.

Als Urlaubsort in den Sommerferien haben wir dieses Jahr den Gardasee ausgewählt.

Um einen Realschulabschluß zu haben, gehe ich bald auf die Wirtschaftsschule in Bamberg.

Sara ist meine beste Freundin und sie ist genauso ein Freak wie ich.

Es ist auch meine Freundin Sara, mit der ich auf Kur gewesen bin.

Franziska Wenner, 12 Jahre

Mein Zuhause

Meine Schwester nervt mich jede freie Sekunde und will ständig Aufmerksamkeit.

Eigentlich mag ich gerne bei meinem Vater sein, aber manchmal auch nicht, weil ich bei ihm leider keinen WLAN habe.

Ich fahre gerne Fahrrad mit meinen Freunden und mache auch mal große Touren.

Netflix ist meine Lieblingsbeschäftigung wenn ich daheim bin.

Zum Shoppen nehme ich mir immer eine Freundin mit, die mir ihre ehrliche Meinung sagt, ob ich in den neuen Klamotten schlimm aussehe.

Unheimlich gerne bin ich mit Freunden zusammen.

Heute habe ich total viel Bock auf Pfannkuchen mit Nutella.

Ab und zu habe ich Knatsch mit meiner Mutter, weil sie einfach wegen allem motzt.

Unter der Woche will ich immer gerne zu Freunden ... aber das geht ja nicht immer, denn es ist ja Schule.

Sehr oft chille ich in meinem Zimmer, liege auf dem Bett und schaue Netflix.

Eigentlich fände ich es viel besser, wenn die Schule erst um 10 Uhr anfangen würde!

Jamie Giel, 13 Jahre

Mein Zuhause

Montags habe ich immer sehr lange Unterricht.
Eigentlich mag ich die Schule und bin gerne da.
Ich esse gerne Pizza, auch ruhig jeden Tag.
Nicolas ist mein erster Vorname und ich mag ihn.

Zuhause fühle ich mich wohl und das ist wichtig.
Unter der Woche muss ich immer früh aufstehen.
Hausaufgaben zu machen, ist manchmal langweilig.
Am Wochenende schlaf ich immer sehr lange aus.
Unter anderem fahre ich sehr gerne Fahrrad.
Spielen auf dem Computer macht sehr viel Spaß.
Eigentlich möchte ich mal nach Amerika reisen.

Nicolas Leichtmann, 13 Jahre

Meine Heimat

Heimat ist da, wo alle meine Freunde sind.

Heimat ist da, wo ich zuerst das Licht der Welt erblickte und zu atmen begann.

Heimat ist da, wo ich mich einfach wohlfühlen kann.

Heimat ist da, wo meine Familie ist.

Heimat ist da, wo man mich versteht.

Heimat ist da, wo man meine Sprache spricht.

Heimat ist da, wo man mich beachtet.

Heimat ist da, wo ich so sein kann wie ich will.

Meine Heimat ist Bayern, weil meine alle meine Verwandten über ganz Bayern verteilt sind.

Nicolas Leichtmann, 13 Jahre

Meine Gedanken

Mein bester Freund in Deutschland ist Aysar.

Ich möchte gerne einen Hund haben.

In der Schule ist es oft langweilig, weil ich nicht viel verstehen kann.

Eines Tages möchte ich gerne ein neues Fahrrad haben.

Hier in Deutschland ist kein Krieg und hier sind meine Familie und ich sicher.

Um 8.00 Uhr muss ich jeden Morgen in der Schule sein.

In Deutschland sind die Züge immer sehr lang und sie fahren sehr schnell.

Süßigkeiten sind immer sehr lecker und ich mag sie.

Ich vermisse meine Verwandten sehr viel.

Bald kommt der Winter und dann wird es kalt in Deutschland.

Yousef Shoaeebi, 14 Jahre

Meine Heimat

Meine Heimat ist da, wo ich gutes WLAN habe.

Meine Heimat ist da, wo ich mich gut auskenne und niemanden nach dem Weg fragen muss.

Meine Heimat ist da, wo ich mich so wohl fühle.

Meine Heimat ist da, wo ich geboren bin.

Meine Heimat ist da, wo ich immer ein Dach über dem Kopf habe.

Meine Heimat ist da, wo ich meine Freunde habe und mit ihnen spielen kann.

Meine Heimat ist da, wo es sauber ist und ordentlich.

Meine Heimat ist da, wo ich auch etwas von den anderen lernen kann.

Meine Heimat ist Stegaurach bei Bamberg

Nils Teich, 12 Jahre

Was schlimm ist

Ich finde es schlimm, dass wir bei diesem schönen Wetter und Sonnenschein in der Schule sitzen müssen und Unterricht haben.

Ich finde es schlimm, dass Menschen aus Not zu uns nach Deutschland kommen und hier nicht so gut wie Deutsche behandelt werden.

Ich finde es schlimm, dass manche Ausländer hier bei uns wie der letzte Dreck behandelt werden.

Ich finde es schlimm, dass in manchen Ländern auf dieser Welt Krieg herrscht nur weil einige der Menschen dort eine andere Religion haben als die Mehrheit.

Ich finde es schlimm, dass in den Ländern, in denen zur Zeit Krieg herrscht, manche Menschen gefangen genommen werden, manche Menschen gefoltert werden oder im schlimmsten Fall auch getötet werden.

Ich finde schlimm, dass die Politiker die Kriege auf dieser Welt nicht beenden.

Nils Teich, 12 Jahre

Mein Zuhause

Mein Cousin spielt sehr oft Fußball mit mir in seinem Garten. Eigentlich wollen meine Oma und ich heute ins Café und Eis essen.

Im Sommer ist eine Wasserschlacht im Garten toll.

Neulich waren wir fünf Stunden lang wandern und das war ganz schön anstrengend.

Zuhause bei meiner Familie ist es immer am besten, weil es so schön gemütlich ist.

Unter der Woche muss ich immer viel lernen und auch die Hausaufgaben machen.

Heute mittag koche ich mit meiner Oma mein Lieblingsessen: Lasagne.

Am Morgen trinke ich immer zwei Tassen Tee.

Um 16 Uhr am kommenden Mittwoch spielt Deutschland und ich will mir das Spiel auf jeden Fall anschauen.

Sommer ist meine Lieblingsjahreszeit im Jahr, weil ich da Geburtstag habe.

Eine Ente hat mir mal in den kleinen Finger gebissen.

Nils Teich, 12 Jahre

Was ich schlimm finde

Ich finde es schlimm, dass mein Vater so wenig für mich da ist.

Ich finde es schlimm, dass mein Bruder lieber an seiner PS4 sitzt und spielt statt mit seiner kleinen Schwester zu reden.

Ich finde es schlimm, dass man sich nicht so viel um mich kümmert.

Ich finde es schlimm, dass Angela Merkel manchmal so schrecklich handelt.

Ich finde es schlimm, dass sich so viele Deutsche so rücksichtslos verhalten und dass viele sich für etwas Besseres halten.

Ich finde es schlimm, dass die Menschen die Welt mit so viel Müll verschmutzen.

Ich finde es schlimm, dass Amerika so tief gesunken ist und dass die Menschen dort Trump zum Präsidenten gewählt haben.

Ich finde es schlimm, dass viele Kinder keinen Respekt mehr vor Erwachsenen haben und dass viele Kinder oft Ausdrücke benutzen, ohne dass sie die Bedeutung kennen.

Ich finde es schlimm, dass viele Menschen extrem rachsüchtig sind und keine Rücksicht nehmen auf andere.

Das ist einfach nur traurig ...

Ich bin enttäuscht von der Menschheit!

Julia Maria Archibald Newland, 13 Jahre

Wo ist die Heimat?

Meine Heimat ist da, wo ich mich geborgen fühle.

Meine Heimat ist da, wo meine Familie und Freunde sind.

Meine Heimat ist da, wo ich sein kann, wie ich will und wo man mich nicht verurteilt.

Meine Heimat ist da, wo man K-Pop akzeptiert.

Meine Heimat ist da, wo ich keine Landkarte, kein Handy und auch kein WLAN brauche.

Meine Heimat ist da, wo ich lachen, weinen und auch einsam sein kann, aber wo ich mich dennoch wohl fühle.

Meine Heimat ist in Amerika bei meinem Vater ...

Julia Maria Archibald Newland, 13 Jahre

Mein Zuhause

Meine Mutter liebe ich, aber manchmal kann sie nerven.
Eigentlich koche ich gerne und oft.
Ich fühle mich in Deutschland nicht wirklich zu Hause.
Normalerweise bin ich immer die Ruhe selbst.

Ziemlich oft schlafe ich lange in meinem Bett.
Unzufrieden mit mir selbst bin ich manchmal.
Häufig halte ich nicht viel von der Menschheit.
Außerdem bin ich auch gerne alleine.
Unterhalte mich gerne mit Emi über K-Pop.
Schlafe mindestens sechs bis neun Stunden in der Nacht.
Extreme K-Pop-Sucht überkommt viele Kids.

Julia Maria Archibald Newland, 13 Jahre

Was ich nicht mag

Hi, ich heiße Linda und ich will euch erzählen, was ich nicht mag: Ich mag es nicht, wenn meine Freunde mich anlügen. Leider machen sie das oft.

Ganz oft verschmutzen die Menschen unsere Umwelt, das mag ich auch nicht.

In meinem Heimatland gibt es viele Jungs, die mich auslachen, wenn ich mich mal versprochen habe. Das mag ich gar nicht.

Ich mag es auch nicht, wenn Politiker einfach nichts gegen den Krieg unternehmen.

Ich finde es nicht gut, wenn man jemandem eine böse Tat in die Schuhe schiebt.

Ich finde es echt blöd, wenn Jungs oder Mädchen sich manchmal dumm stellen oder aber auf obercool machen.

Ich mag es gar nicht, wenn man zu irgendwelchen Mädchen einfach Tussi sagt.

Ich finde es gemein, dass ich so nett zu meinen Freundinnen bin, aber sie mich nicht so respektieren.

So, das waren ein paar Dinge, die ich nicht mag.

Ich wünsche mir, dass sich die Welt ändert!

Linda Heidig, 11 Jahre

Leben im Irak

Hallo, mein Name ist Mohamed und ich bin 16 Jahre alt. Ich lebe zusammen mit meiner kleinen Schwester im Irak. Es ist zur Zeit nicht schön, hier zu leben. Denn hier gibt es Krieg. Meine kleine Schwester heisst Hatica und sie ist sieben Jahre alt. Leider haben wir keine Eltern mehr. Sie sind im Krieg umgekommen als sie auf dem Markt in der Stadt einkaufen wollten damals.

Es ist höllisch heiß hier im Irak. Die Hitze ist nicht auszuhalten. Meine kleine Schwester und ich wohnen in einem kleinen Haus, das fast nur aus Stroh und Lehm gebaut ist. Und es gibt für uns so wenig zu essen. Früher habe ich einen Hund als Haustier gehabt. Aber er hat uns verlassen, weil wir nicht genug zum Essen hatten.

Meine kleine Schwester und ich sind beide ganz dünn und wir haben ganz dunkle Haut von der Sonne und richtig schwarze Haare. Ich mache mir Sorgen, dass meine kleine Schwester bald von mir geht. Denn sie hat eine seltsame Krankheit, die sich Wasserkopf nennt. Ihr Kopf ist ganz groß und wirklich sehr voll mit Wasser. Schade, dass uns hier niemand helfen kann.

Wieso wollen die Menschen eigentlich Krieg im Irak? Ich verstehe das nicht. Es sterben so viele unschuldige Menschen. Wir haben doch gar nichts getan.

Hoffentlich geht es euch gut. Und ich wünsche euch, dass ihr ein schönes Leben habt. Besser als wir hier im Irak. Und wünscht bitte meiner Schwester und mir viel Glück. Wir können es auf jeden Fall gebrauchen.

Linda Heidig, 11 Jahre

Die Probleme der Welt

Ich heiße Fabian und bin elf Jahre alt. Als ich zehn Jahre alt geworden bin, habe ich mir zum ersten Mal Gedanken gemacht über die Themen Krieg, Waisenkinder und Geldverschwendung. Jetzt möchte ich euch etwas darüber erzählen.

Eines Tages schaute ich fernsehen und sah eine Doku über Waisenkinder in Afrika. Diese Doku hat mir sehr geholfen, darüber nachzudenken, wie gut es mir eigentlich geht im Vergleich zu anderen Kindern auf der Welt. Was mich aber erstaunt hat, ist, dass diese Waisenkinder in dieser Doku trotzdem sehr viel gelacht haben. Da ist mir erstmal aufgefallen, wie wenig wir danken für das was wir haben und auch für unser Geld. Die Reichen danken noch weniger dafür. Ein Tag ohne Strom scheint für uns nicht möglich zu sein. Klares und sauberes Wasser ist für uns selbstverständlich und jeden Tag leckeres Essen sowieso. Wie gut es uns geht, merken wir wohl erst, wenn wir es nicht mehr haben. Andere Menschen erleben das zum Beispiel wenn Krieg ist in ihrem Land. Manche von ihnen verlieren ihre Häuser, ihre Freunde und vielleicht sogar auch ihre Familien ...

Ich hoffe, dass ich euch jetzt etwas zum Nachdenken gebracht habe.

Fabian Margione, 11 Jahre

Ein Junge in Syrien

Hallo! Mein Name ist Osman. Ich lebe in Syrien. In einem kleinen Dorf. Ich bin 13 Jahre alt und habe ganz dunkle Haare. Ich bin nicht groß, aber auch nicht klein. Ein ganz normaler Junge.

Unser Leben war früher ganz gut. Es war wundervoll in Syrien. Aber seit vier Jahren ist Bürgerkrieg. Ich möchte euch erzählen, wie der Krieg mein Leben verändert hat.

Als der Krieg begonnen hat, wusste ich nichts mit mir anzufangen. Die ganze Zeit hörten wir Schüsse und Lärm von draußen. Wir wußten nicht, was wir machen sollten. Wir trauten uns nicht, auf die Straße zu gehen.

Eines Tages ging mein Vater Wasser holen. Wir hatten schon seit Monaten kein fließendes Wasser im Haus. Die Leitungen waren zerstört. Als mein Vater nach über zwei Stunden nicht zurückkam, begann ich mir Sorgen zu machen. Also ging ich hinaus und machte mich überall auf die Suche nach ihm.

Ich fand meinen Vater an der Wasserstelle. Er lag am Boden und war am Verbluten. Es war niemand da, der uns helfen konnte. Ich frage meinen Vater, was ich tun kann für ihn. Mit seiner letzten Kraft schaute er mich an und antwortet: „Nimm das ganze Geld, das wir früher gespart haben. Nimm es und bezahle damit eine Fahrt mit dem Boot mit der ganzen Familie. Geht nach Deutschland. Hier könnt ihr nicht mehr leben.“

Ich erzählte meiner Mutter davon. Es gab keine Zeit für Tränen und Trauer. Obwohl wir alle traurig waren, packten wir alle unsere Sachen. Bevor es schlimmer wurde in Syrien, fanden wir ein Boot und gaben unser ganzes Geld aus. Wir waren fünf Leute auf dem Boot. Meine ganze Familie. Meine Mutter, mein Bruder und meine beiden Schwestern. Wir wa-

ren drei Tage und drei Nächte auf dem Boot und hatten wenig zu essen. Es war auch sehr gefährlich.

Irgendwann dann kamen wir auf einer Insel in Griechenland an. Von dort ging es aber noch weiter. Wir sind viele Tage und Nächte zu Fuß gegangen. Oft waren wir sehr müde und hatten ganz viel Hunger. Aber wir sind immer weiter gegangen.

Irgendwann sind wir in Deutschland angekommen. Hier in Deutschland hat man uns gut behandelt. Wir leben jetzt nicht mehr in einem Flüchtlingslager, sondern in einer Wohnung.

Jetzt bin ich in Deutschland frei und sicher. Aber ich bin auch traurig. Jeden Tag denke ich an meinem Vater, der in Syrien gestorben ist im Krieg.

Fabian Margione, 11 Jahre

Meine Heimat

Heimat ist da, wo meine Familie lebt.

Heimat ist da, wo ich etwas zum Essen bekomme.

Heimat ist da, wo meinen Schrott sammeln kann.

Heimat ist da, wo ich reden kann mit wem ich will.

Heimat ist da, wo ich auch zocken kann.

Heimat ist da, wo ich trotzdem arbeiten muss.

Heimat ist da, wo ich Wlan und Netflix habe.

Heimat ist da, wo ich nicht beschimpft werde.

Heimat ist da, wo ich immer Hilfe bekommen kann.

Heimat ist da, wo mir nie langweilig wird.

Heimat ist für mich in der Kornstraße in Debring.

Fabian Margione, 11 Jahre

Mein Zuhause

Manchmal genieße ich die Ruhe in meinem Zimmer.
Eigentlich gehe ich nur für den Job später in die Schule und viele andere Kinder vielleicht auch.
Ich finde einige Fächer in der Schule nicht so wichtig und weiß nicht, ob ich das später gebrauchen kann.
Nach den Hausaufgaben fühle ich mich immer frei und gehe dann oft raus.

Zumindest lebe ich in Deutschland und nicht in einem Land, wo es Krieg gibt.
Unvorstellbar für mich, wenn jemand aus meiner Familie sterben würde!
Hoffentlich finde ich nach der Schule einen guten Job.
Auch Games machen mir Spaß am Nachmittag aber am liebsten mit Freunden.
Unter keinen Umständen möchte ich in einer anderen Familie leben als in meiner.
Schlimm ist es für mich gewesen, als die 18 Jahre alte Katze meiner Oma weggegangen ist.
Eigentlich könnte ich meinen Bruder jedes Mal aus dem Fenster werfen, wenn er in mein Zimmer kommt und wieder rausgeht, ohne die Tür zuzumachen.

Fabian Margione, 11 Jahre

Wir und die anderen

Wir in Deutschland haben Frieden, in anderen Ländern ist Krieg. Aber die Menschen dort möchten auch Frieden.

Ich habe daheim fließendes Wasser, viele Menschen in Syrien nicht. Oft müssen sie weit gehen für Wasser.

Ich kann in die Schule gehen, andere Kinder möchten auch in die Schule, das können sie aber nicht.

Ich habe drei Mahlzeiten am Tag, andere Kinder wären froh, wenn sie eine Schüssel Reis am Tag bekommen.

Ich habe ein eigenes Zimmer mit Fernseher, andere Kinder müssen sich ein Zimmer mit der ganzen Familie teilen und können nur von einem Fernseher träumen.

Wenn ich krank bin, dann gehe ich einfach zum Arzt und die Krankenkasse bezahlt es. Kinder in armen Ländern haben oft gar kein Geld für einen Arzt oder aber es gibt keinen Arzt in der Nähe.

Ich kann mit meiner Familie in Urlaub fahren. Das können viele andere Kinder gar nicht, weil die Familie kaum Geld zum Überleben hat.

Manche Kinder in Deutschland haben 20 Paar Schuhe. Viele Kinder auf dieser Welt wären froh, wenn sie überhaupt ein Paar Schuhe hätten.

Ich finde es unfair, dass es auf dieser Welt nicht gerecht zugeht und viele Kinder in Not sind.

Man hat doch nur ein Leben und das will man doch genießen.

Kevin Mohr, 12 Jahre

Mein Leben und die Welt

Ich finde in meinem Alltag schlimm, dass wir oft viele Hausaufgaben bekommen, dass die Schulbusse oft beschmutzt sind und dass ich nicht so viel Zeit zum Spielen habe am Nachmittag.

Ich finde es in Deutschland schlimm, dass es manche Menschen gibt, die gewalttätig sind, dass manchmal Frauen vergewaltigt werden und dass es auch Amokläufer gibt, die Menschen ermorden.

Ich finde es auf der Welt schlimm, dass in manchen Ländern Krieg herrscht, dass viele Menschen deswegen in großer Not sind und auch alles verloren haben, dass viele Menschen nicht genug zu essen und auch kein sauberes Trinkwasser haben.

Ich finde es gar nicht schön, dass Menschen im Krieg sterben und auch viele Kinder in den Ländern mit Krieg ihre Eltern verlieren.

Das finde ich schrecklich!

Lukas Christannier, 11 Jahre

Abdullah

Hallo! Mein Name ist Abdullah. Ich bin 16 Jahre alt und lebe in einem Flüchtlingslager, weil ich aus meinem Heimatland Syrien fliehen musste. In meinem Land herrscht leider seit Jahren ein Krieg und jeden Tag gibt es Terror und Anschläge.

Viele meiner Verwandten sind noch in Syrien und sie schlafen jeden Tag mit Angst ein und wachen mit Angst auf. Wenn ich daran denke, dann mache ich mir viele Sorgen um sie.

Ich wünschte, dass ich irgend etwas machen kann, damit der Krieg endlich aufhört und dass endlich wieder Frieden ist und alle Menschen wieder lieb zueinander sind.

Im Flüchtlingslager ist es ganz okay für uns. Es ist nicht so schön, wie bei uns daheim. Aber hier sind wir wenigstens sicher. Und wir bekommen etwas zu essen und zu trinken. Und wir können hier auch normal schlafen ohne Angst vor Bomben zu haben. Es ist besser, im Flüchtlingslager zu leben als in Syrien im Krieg zu leben und jeden Tag Angst vor dem Tod zu haben.

Meine Familie und ich haben eine Hoffnung: Wir möchten weiterziehen und uns ein neues Leben und Zuhause in Deutschland aufbauen. Ich hoffe, dass es klappen wird. Wenn es klappt, dann bin ich sehr glücklich. Dann kann ich mich auch auf die Zukunft freuen.

Laura Horcher, 12 Jahre

Wo meine Heimat ist

Meine Heimat ist da, wo auch mein Zuhause ist.

Meine Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle.

Meine Heimat ist da, wo es keinen Krieg gibt und wo ich sicher bin.

Meine Heimat ist da, wo ich mit meinem Pferd frei herumreiten kann.

Meine Heimat ist da, wo ich sein kann wie ich will.

Meine Heimat ist da, wo ich auch mal so laut sein kann wie ich will.

Meine Heimat ist da, wo ich lebe: Stegaurach.

Laura Horcher, 12 Jahre

Mein Zuhause

Meine Schwester ist die allerbeste Schwester dieser Welt.
Eigentlich mag ich Nilpferde auch.
Ich mache jeden Tag Sport und gehe Reiten.
Nur Pferde sind meine Lieblingstiere.

Zuhause spiele ich oft Spiele mit der Familie.
Unsere Klasse war im Schullandheim am Spitzingsee.
Heimlich esse ich manchmal Süßes.
Am Spitzingsee war es megacool und wir hatten Spaß.
Unsere Klasse ist die lustigste Klasse an der Schule.
Schokolade ist die beste Süßigkeit, die es gibt.
Eigentlich gehe ich manchmal sehr gerne in die Schule!

Laura Horcher, 12 Jahre

Mein Zuhause

Meine kleine Schwester mag ich etwas mehr als die Mittlere, denn sie zickt nicht so viel rum wie die andere.

Eigentlich mag ich meine Mama sehr, denn sie steht immer hinter mir, egal wie viel Mist ich baue.

Ich bin nicht gerne Zuhause wenn es Streit gibt in der Familie, aber das ist selten.

Nutella mag ich sehr gerne essen, weil sie cremig ist.

Zu gerne würde ich mal in die Zukunft schauen, um zu sehen, was die Schule eigentlich bringt.

Unsere Klasse war im Schullandheim und wir sind uns alle viel näher gekommen und hatten Spaß.

Hausaufgaben hasse ich, weil wir teilweise viel zu viele kriegen und sie manchmal megaschwer sind.

Aurelia, meine Schwester, hat die allerschönsten blauen Augen, die ich in meiner Familie gesehen habe!

Urang-Utans sind übelst die lustigen Tiere und sie sind uns Menschen so ähnlich.

Schokolade kann ich im Sommer nicht sehen, weil mir durch die Hitze total schlecht wird.

Eigentlich schlafe ich bei Celina ganz oft, aber ich habe mittlerweile ein Verbot bekommen, weil ich echt fast immer bei ihr übernachtete.

Juliana-Sophie Stretz, 13 Jahre

Rama

Mein Name ist Rama. Ich bin 14 Jahre alt und habe lange braune Haare. Ich bin ein sehr schüchternes Mädchen.

Ich lebe zur Zeit alleine in einem Flüchtlingsheim, weil meine Mutter und meine Geschwister noch in Syrien leben. Sie konnten noch nicht von dort fliehen.

Hier in diesem Flüchtlingsheim in Deutschland sind alle Leute nett und gut zu mir. Ich bekomme hier immer viel zu essen. Bevor ich hierher kam hatte ich mindestens drei Monate nicht richtig gegessen. Die Betreuer im Heim haben sogar dafür gesorgt, dass ich in eine Schule gehen darf.

In der Schule wird viel über mein Aussehen gelacht, weil ich eine sehr dunkelbraune Haut habe. Aber mir ist das egal. Zwei, drei Mädchen halten zu mir. Sie sagen: „Alle Menschen sind gleich, egal wie sie aussehen und welche Hautfarbe sie haben.“

Meine Mutter und meine beiden Geschwister sind nach sechs Monaten endlich auch nach Deutschland (Bamberg) gekommen. Jetzt leben wir glücklich zusammen. Wir sind hier sicher. Ohne Krieg und ohne Angst, dass wieder etwas Schlimmes passiert. Ich danke Gott für alles ...

Juliana-Sophie Stretz, 13 Jahre

Über meine Heimat

Meine Heimat ist da, wo all die Menschen, die ich so mag, bei mir leben.

Meine Heimat ist da, wo ich so geschätzt werde wie ich als Mensch bin.

Meine Heimat ist da, wo ich von vielen anderen Menschen geliebt werde.

Meine Heimat ist da, wo ich ganz laut die Musik hören kann, die ich mag.

Meine Heimat ist da, wo man sich auch mal streiten kann, aber sich auch immer wieder vertragen kann.

Meine Heimat ist da, wo ich alle Straßen und alle Häuser kenne und mich blind zurechtfinden kann.

Meine Heimat ist Trabelsdorf in Bayern.

Juliana-Sophie Stretz, 13 Jahre

Manche Menschen

Es gibt Menschen, die auf der Straße leben müssen, weil sie kein Zuhause mehr haben. Sie müssen nach Essen und Trinken suchen auf der Straße. Das finde ich schlimm. Und niemand hilft diesen armen Menschen. Die anderen laufen einfach an ihnen vorbei. Diese Menschen ohne ein Zuhause versuchen, sich ein neues Leben aufzubauen, aber dabei werden sie oft von den anderen ausgelacht und verspottet.

Auch vielen Kindern geht es nicht gut auf dieser Welt. Manche Kinder möchten gerne zur Schule gehen und Lesen und Schreiben lernen. Aber das können sie nicht, weil die Eltern kein Geld haben. Oder weil die Kinder auch arbeiten gehen müssen, sonst hätte die Familie nicht genug Geld zum Leben.

Wir motzen hier in Deutschland, weil wir zur Schule gehen müssen. Andere Kinder in armen Ländern wären glücklich, wenn sie zur Schule gehen könnten.

Viele Kinder auf dieser Welt haben auch kein sauberes Trinkwasser. Wir duschen uns hier jeden Tag und verschwenden auch so viel Wasser. Manche Kinder müssen über eine Stunde zur Wasserstelle laufen, um Wasser für ihre Familie zu holen.

Emily Schramm, 13 Jahre

Heimat

Für mich ist die Heimat da, wo ich mich wohl fühle.

Heimat ist da, wo meine Familie mit mir lebt.

Heimat ist da, wo ich alle meine Freunde habe.

Für mich ist Heimat da, wo ich dazugehöre und wo man mich als Mensch respektiert

Heimat ist da, wo ich nicht alleine bin und immer jemanden habe, mit dem ich reden kann.

Heimat ist da, wo ich mich gut auskenne und keine Landkarte brauche.

Für mich ist Heimat da, wo ich die Sprache verstehe und mich mit allen Menschen unterhalten kann.

Emily Schramm, 13 Jahre

Heimat

Heimat ist da, wo ich von den anderen einfach so akzeptiert werde wie ich bin.

Heimat ist da, wo meine Familie lebt.

Heimat ist da, wo meine ganzen Freunde sind.

Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle.

Heimat ist da, wo ich Internet habe.

Heimat ist da, wo ich sein kann wie ich bin.

Heimat ist da, wo ich die Sprache verstehe und mich mit allen unterhalten kann.

Meine Heimat ist Stegaurach.

Emily Vegh, 13 Jahre

Mein Zuhause

Manchmal schlafe ich bei meiner Oma wenn mich mein Bruder die ganze Zeit stört.

Eigentlich möchte ich meinem Bruder manchmal eine klatschen, aber immer wenn ich das machen will, kommt jemand und hat eine Frage.

In den Sommerferien fahre ich mit meiner Familie und meinen Großeltern nach Italien.

Nachts denke ich immer, dass Geister in unserer Wohnung sind, aber wenn ich nachschaue, finde ich nichts.

Zuhause gibt es immer viel zu tun, z.B. den Garten schöner machen oder mal das Haus streichen, aber keiner hat Lust, das zu machen.

Unsere Lehrerin war im Schullandheim sehr nett zu uns außer wenn es um das Aufstehen ging.

Heute Mittag habe ich einen Termin beim Arzt, weil ich eine Impfung bekomme, aber ich hasse Impfungen.

Abends lese ich noch ein Buch, weil ich nicht einschlafen kann oder ich mache total doofe Dinge.

Unser Pool ist im Moment sehr kalt, weil es geregnet hat und die Sonne nicht scheint.

Schwimmen mag ich sehr gerne, weil es sehr gesund ist und ich sehr gut schwimmen kann.

Eigentlich wollte ich heute gar nicht in die Schule, aber ich bin gegangen, weil Schule Pflicht ist.

Celina Heilmann, 12 Jahre

Unrecht auf dieser Welt

Ich finde es schlimm, dass es so viel Unrecht gibt auf der Welt. Dass es in so vielen Ländern Krieg gibt und viele Menschen ihre Heimat verlieren. Und manche verlieren auch ihr Leben.

Ich finde es schlimm, dass manche Politiker so schrecklich handeln, dass sie die Kriege nicht beenden. Ich finde es auch schlimm, dass manche Deutsche nicht nett sind zu den Flüchtlingen, die zu uns kommen. Dass manche Deutsche so rücksichtslos sind und sich für etwas Besseres halten.

Ich finde es schlimm, dass viele Kinder gar keinen Respekt vor anderen Menschen haben. Dass manche meinen, alles besser zu wissen und selbst nichts hinter den Löffeln haben. Es gibt zwar auch viele gute und nette Menschen. Aber viele sind auch das Gegenteil davon.

Ich finde es sehr schlimm, dass ganz viele Kinder auf dieser Welt nicht in eine Schule gehen können. Dass ganz viele Kinder kein Zuhause haben und ihr Leben auf der Straße verbringen müssen. Und dass viele Kinder nicht genug zum Essen und zum Trinken bekommen.

Wenn ich all das aufschreibe, dann denke ich mir, dass es mir im Vergleich zu vielen anderen Kindern auf dieser Welt sehr gut geht!

Celina Heilmann, 12 Jahre

Meine Heimat

Meine Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle.

Meine Heimat ist da, wo ich nicht alleine bin, sondern meine Familie habe.

Meine Heimat ist da, wo ich meine Freunde habe mit denen ich auch viel Zeit verbringe.

Meine Heimat ist da, wo ich Wlan habe, sonst geht nichts.

Meine Heimat ist da, wo ich mich so gut auskenne, dass ich mich blind zurechtfinde.

Meine Heimat ist da, wo ich auch lustig drauf sein kann.

Meine Heimat ist Mühlendorf bei Bamberg.

Celina Heilmann, 12 Jahre

Krieg

Ich finde es total dumm, dass es Kriege gibt. Es sterben so viele unschuldige Menschen, nur weil es Streit zwischen irgendwelchen Gruppen gibt, die sich nicht verstehen und einigen.

Menschen werden dazu ausgebildet, um andere Menschen zu töten. Sie sagen, es gilt für die Sicherheit. Ich sage, es ist Dummheit.

Mein Opa war 11 Jahre alt, als der Krieg begonnen hat. Er sah oft Düsenjäger vorbei fliegen. In seiner Schule ging jedes Mal ein Alarm los. Das hieß dann, dass alle Kinder schnell nach Hause laufen mussten. Das war damals eine sehr schlimme Zeit für meinen Opa und er hat später oft davon erzählt.

Ich finde es ebenso dumm, wenn Männer Frauen misshandeln oder vergewaltigen. Oder wenn irgendwelche Jugendliche Amok laufen und an ihrer Schule Kinder erschießen, so wie es in Amerika manchmal passiert. Und ich finde es auch schlimm, wenn jemand Koks verkauft und andere Menschen damit süchtig macht.

Dazu sage ich nur eins: Lasst den ganzen Scheiß!

Luis Ziegler, 11 Jahre

Flucht nach Europa

Mein Name ist Ramazan und ich bin 19 Jahre alt und männlich. Falls ihr den Namen Ramazan nicht kennt. Ich lebe in Syrien mit meiner jüngeren Schwester. Unsere Eltern wurden bei einem Kampf in einem anderen Stadtteil versehentlich erschossen. Seitdem fühle ich mich innerlich verletzt.

Jedes Mal wenn ich mit meiner Schwester auf den Markt gehe, fragen uns die Leute, wo den unsere Eltern sind. Wir wenden uns einfach ab und sagen nichts. Es ist alles so traurig. Ich wünsche mir so sehr, dass meine Eltern noch leben würden. Ohne Eltern zu leben, ist nicht leicht. Auch wenn man schon fast erwachsen ist.

Hier in Syrien kann man nicht mehr leben. Ständig ist Krieg und es herrscht immer Gefahr, dass man stirbt. Meine Schwester und ich haben deswegen beschlossen, aus Syrien zu fliehen. Wir wollen bis zur Küste gehen und dort ein Schiff finden, das uns nach Europa bringt. Ich weiß, dass wir sehr viele Tage segeln müssen bis wir ankommen. Und danach müssen wir bestimmt noch sehr viele Tage marschieren.

Meine Schwester und ich träumen davon, in einem sicheren Land zu leben. Ohne Krieg und ohne Angst. In einem schönen Haus mit Strom und Wasser, wo wir glücklich sein können. Vielleicht erfüllt sich unser Traum eines Tages ...

Luis Ziegler, 11 Jahre

Meine Heimat

Meine Heimat ist da, wo meine Familie ist.

Heimat ist da, wo ich mich immer wohl fühle ganz egal was passiert.

Meine Heimat ist da, wo meine Freundinnen sind.

Heimat ist da, wo ich akzeptiert werde wie ich bin und nicht schlecht gemacht werde.

Meine Heimat ist da, wo ich mit meinen Freundinnen Spaß haben kann.

Heimat ist da, wo meine geliebten Tiere sind, um die ich mich auch kümmere.

Meine Heimat ist da, wo auch meine Oma ist.

Meine Heimat ist in Bamberg!

Julia Wachter, 13 Jahre

Mein Zuhause

Meine Lieblingstiere sind Hunde und Katzen.
Einen Hamster würde ich gerne auch haben.
Ich habe vier Katzen und kümmere mich um sie.
Nach München zu meiner Freundin gehe ich sehr gerne in
den Ferien.

Zuhause fühle ich mich immer wohl und bin am liebsten in
meinem Zimmer und liege auf dem Bett.
Unheimlich schade finde ich, dass wir manchmal so viele
Hausaufgaben aufbekommen.
Heute werde ich mal wieder Fahrrad fahren.
Aus meiner Verwandtschaft lebt nur meine Cousine im Aus-
land und zwar in Australien.
Unheimlich gerne möchte ich meinen Urlaub bei meiner Cou-
sine in Australien verbringen.
Sommer ist meine Lieblingsjahreszeit, denn ich liebe den Son-
nenschein.
Eigentlich gehe ich gerne ins Schwimmbad, aber leider nicht
so oft wie ich möchte.

Julia Wachter, 13 Jahre

Meine Heimat

Heimat ist für mich da, wo meine Familie ist, denn ich hänge sehr an meiner Familie.

Heimat ist da, wo meine Freunde sind, mit denen ich gerne Zeit verbringe.

In der Heimat muss man nicht unbedingt die Sprache können, das Herz spielt auch eine Rolle.

Heimat ist da, wo ich von den anderen akzeptiert werde so wie ich bin.

Meine Heimat ist da, wo ich tanzen kann, weil ich das für mein Leben gern tue.

Meine Heimat ist Bamberg aber auch Italien, weil ich auch dort Verwandte habe.

Chiara Sophie Pfeiffer, 13 Jahre

Mein Zuhause

Meine halbe Familie kommt aus Italien.
Elefanten sind meine Lieblingstiere in der Savanne.
Ich gehe jeden Freitag eine Stunde zum Tanzen (Hiphop).
Nachmittags spiele ich immer mit meinem Hund.

Zuhause bin ich am liebsten in meinem Zimmer auf dem Bett
und chille.
Urlaub mache ich sehr gerne in Italien jedes Jahr.
Hunde und Katzen liebe ich sehr und auch Hasen.
Unheimlich gerne mache ich Spiele mit meinen Eltern.
Sonnenschein in dunklen Stunden ist schön.
Eigentlich esse ich gerne Pizza und Spaghetti Bolognese.

Chiara Sophie Pfeiffer, 13 Jahre

Im Irak gefangen

Hallo! Ich bin Mahmud. Ich lebe im Irak. Hier ist es zur Zeit nicht so schön, weil es Krieg gibt.

Ich habe eine kleine Schwester. Sie ist sechs Jahre alt und heisst Latifa. Oh, ich habe vergessen, euch zu sagen, dass ich 16 Jahre alt bin. Ich lebe alleine mit meiner Schwester. Meine Eltern sind vor vier Jahren im Krieg gestorben. Ich habe damals Tag und Nacht geweint.

Ich habe meine kleine Schwester wie mein eigenes Kind großgezogen. Meine Schwester hat eine Krankheit, bei der sie leider dick wird. Ich liebe sie aber so wie sie ist, auch wenn sie krank und dick ist.

Andere Leute fragen uns immer, ob es uns gut geht. Wir sagen zwar immer, dass es uns gut geht und wir zurecht kommen, aber das stimmt nicht. Es geht uns ganz schlecht. Ich möchte auch gerne wieder in die Schule, aber das geht zur Zeit nicht. Die beste Zeit in meinem Leben war als meine Eltern noch lebten. Ich liebe meine Eltern. Ich bete jeden Tag für sie und auch für meine kleine Schwester.

Wenn ich meine kleine Schwester abends ins Bett bringe, dann erzähle ich ihr Märchen oder lese ihr etwas vor. Ich will nicht, dass sie vom Krieg träumt. Und bald hat meine Schwester Geburtstag. Vielleicht kann ich ihr einen Kuchen besorgen und ihr eine Freude machen.

So, das war mein Leben. Ich möchte gerne nach Deutschland. Es ist so schön in Deutschland, sagen viele Menschen. Und es gibt keinen Krieg dort.

Leah Kuhn, 12 Jahre

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
Über das Abenteuer Schreiben	7
Meine Heimat (<i>Daniel Bayer</i>)	15
Angst (<i>Linda Burkard</i>)	16
Was schlimm ist (<i>Linda Burkard</i>)	17
Liebe (<i>Linda Burkard</i>)	18
Loahn (<i>Jonas Schindlbeck</i>)	19
Was schlimm ist (<i>Jonas Schindlbeck</i>)	20
Heimat (<i>Jonas Schindlbeck</i>)	21
Mein Zuhause (<i>Jonas Schindlbeck</i>)	22
Die Heimat (<i>Aysar Aosman</i>)	23
Der Junge mit Gedächtnis (<i>Aysar Aosman</i>)	24
Mein Zuhause (<i>Luzie Winkler</i>)	25
Alanka (<i>Luzie Winkler</i>)	26
Heimat (<i>Alexander Stumpf</i>)	28
Mein Leben (<i>Marta Strojna</i>)	29
Wo die Heimat ist (<i>David Archibald</i>)	31
Mein Zuhause (<i>David Archibald</i>)	32
Das Mädchen (<i>Lisa Hofmann</i>)	33
Mein Zuhause (<i>Lisa Hofmann</i>)	35
Meine Heimat (<i>Lisa Hofmann</i>)	36
Über das Essen (<i>Nadine Dütsch</i>)	37
Was Heimat ist (<i>Julia Köttel</i>)	38
Mein Zuhause (<i>Franziska Wenner</i>)	39
Mein Zuhause (<i>Jamie Giel</i>)	40
Mein Zuhause (<i>Nicolas Leichtmann</i>)	41
Meine Heimat (<i>Nicolas Leichtmann</i>)	42

Meine Gedanken (<i>Yousef Shoaeebi</i>)	43
Meine Heimat (<i>Nils Teich</i>)	44
Was schlimm ist (<i>Nils Teich</i>)	45
Mein Zuhause (<i>Nils Teich</i>)	46
Was ich schlimm finde (<i>Julia Maria Archibald Newland</i>)	47
Wo ist die Heimat? (<i>Julia Maria Archibald Newland</i>)	48
Mein Zuhause (<i>Julia Maria Archibald Newland</i>)	49
Was ich nicht mag (<i>Linda Heidig</i>)	50
Leben im Irak (<i>Linda Heidig</i>)	51
Die Probleme der Welt (<i>Fabian Margione</i>)	52
Ein Junge in Syrien (<i>Fabian Margione</i>)	53
Meine Heimat (<i>Fabian Margione</i>)	55
Mein Zuhause (<i>Fabian Margione</i>)	56
Wir und die anderen (<i>Kevin Mohr</i>)	57
Mein Leben und die Welt (<i>Lukas Christannier</i>)	58
Abdullah (<i>Laura Horcher</i>)	59
Wo meine Heimat ist (<i>Laura Horcher</i>)	60
Mein Zuhause (<i>Laura Horcher</i>)	61
Mein Zuhause (<i>Juliana-Sophie Stretz</i>)	62
Rama (<i>Juliana-Sophie Stretz</i>)	63
Über meine Heimat (<i>Juliana-Sophie Stretz</i>)	64
Manche Menschen (<i>Emily Schramm</i>)	65
Heimat (<i>Emily Schramm</i>)	66
Heimat (<i>Emily Vegh</i>)	67
Mein Zuhause (<i>Celina Heilmann</i>)	68
Unrecht auf dieser Welt (<i>Celina Heilmann</i>)	69
Meine Heimat (<i>Celina Heilmann</i>)	70
Krieg (<i>Luis Ziegler</i>)	71
Flucht nach Europa (<i>Luis Ziegler</i>)	72
Meine Heimat (<i>Julia Wachter</i>)	73

Mein Zuhause (<i>Julia Wachter</i>)	74
Meine Heimat (<i>Chiara Sophie Pfeiffer</i>)	75
Mein Zuhause (<i>Chiara Sophie Pfeiffer</i>)	76
Im Irak gefangen (<i>Leah Kuhn</i>)	77